

Donauschwaben (AT)

Exposé

für einen Dokumentarfilm, 90 Min

Ein Film von
Gerhard Weber

teamWERK. Die Filmproduktion GmbH
Olgastrasse 83 D - 70182 Stuttgart
tel. +49(0)711 221614 fax. +49(0)711 221615
www.team-werk.de



Donauschwaben

Synopsis

Als sich die Schiebetür des Viehwaggon öffnet, erblickt Michael Kretz in Mosbach zum ersten Mal das Land seiner Vorväter. Albert Mayer darf erst 5 Jahre nach der Freilassung aus einem jugoslawischen Konzentrationslager in die BRD ausreisen. In Rumänien erträgt Ignaz Fischer die Demütigung der Enteignung und den Verlust von Freiheit, weil er seine Landsleute im rumänischen Banat nicht im Stich lassen möchte.

Diese Männer sind Donauschwaben. Trotz all der Pein, die sie erfahren mussten, teilen sie die Sehnsucht nach dem warmen Gefühl in einem donauschwäbischen Gefüge zu leben. Dabei sind sie sehr verschieden – so verschieden, wie sich die einzelnen Siedlungsgebiete entwickelt haben. Was verbindet sie miteinander und worin sind sie sich fremd?

Für diese Kulturgemeinschaft war die Donau einst der Geburtskanal. Die Siedlungsgebiete wurden von Immigranten, überwiegend aus dem süddeutschen Raum gegründet. Die Siedler haben im Laufe von Generationen eine eigene Kultur erschaffen, mit der eine eigene Identitätsbildung einherging.

Noch gibt es sie, die Menschen, die als Donauschwaben geboren sind, und von Flucht, Vertreibung und Neubeginn erzählen können, aber auch von ihrem Werdegang in der Diaspora.

Der Film wird die Donauschwaben in ihrem Wesen erkunden. Warum ist es Albert Mayer wichtig, dass seine Kinder und Enkelkinder deutsch lernen? Warum engagiert sich seine Tochter in der donauschwäbischen Gemeinde der USA als Leiterin einer traditionellen Kindertanzgruppe? Wie denkt sie über die donauschwäbische Kultur, wo sie doch das ursprüngliche Leben der Vorfahren nur noch aus Erzählungen kennt?

Auch Michael Kretz ist immer ein Donauschwabe geblieben, obwohl er der in Deutschland eine friedfertige und materiell abgesicherte Heimat gefunden hat. Doch wie denkt sein Sohn über seine familiären Wurzeln? Wie sehr ist sein Sohn bereit, die Tradition des Vaters zu erhalten und weiterzuführen?

Warum bindet sich Ignaz Fischer an den Ort seiner Vorfahren? Er hat einen direkten und persönlichen Kontakt zur jungen Generation der Donauschwaben. Werden sie die donauschwäbische Kultur weiter tragen?

Den drei Zeitzeugen gemein ist die Sehnsucht nach dem idyllischen Leben ihrer Kindheit an der Donau. Spätestens seit dem Ende des kalten Krieges haben alle drei die Möglichkeit, das Leben ihrer Väter in der alten Heimat wieder aufzunehmen.

Albert Mayer wird mit uns erstmalig seit seiner Ausreise vor über 50 Jahren sein Heimatdorf besuchen. Wird die Konfrontation von Sehnsucht und Wirklichkeit sein stilisiertes Bild von der Vergangenheit zerstören? Fürchtet er sich sogar davor? Diese Auseinandersetzung hat Michael Kretz bereits hinter sich. Er besucht regelmäßig sein altes Heimatdorf in Ungarn und hat alle Illusionen verloren. Gerade deshalb ist es ihm wichtig, dass die Donauschwaben und ihre Existenz nicht aus dem Gedächtnis der nachfolgenden Generationen verschwinden. Vor allem aber möge man sie im Gedächtnis behalten, wie sie wirklich waren. Sehnen sich Ignaz Fischer und die jungen Donauschwaben aus dem rumänischen Banat inzwischen danach, woanders ein neues Leben beginnen zu können?

Im Zuge der Portraitierung der drei Zeitzeugen und der Annäherung an die donauschwäbische Mentalität, thematisiert der Film im Besonderen den Konflikt, im Niemandsland zwischen alter, nicht mehr vorhandener, und neuer Kultur zu leben und darin seinen Platz zu finden.

Wir reisen die Donau hinunter und suchen nach dem Quell eines Empfindens, das jeder Donauschwabe in sich trägt. Der Fluss mit seinen vielfältigen Uferlandschaften führt uns immer tiefer in die donauschwäbische Seele hinein. Hierbei lassen uns lyrische und musikalische Beiträge die Sehnsucht der Donauschwaben nachempfinden.



Thema

Inzwischen gibt es nur noch wenige Zeitzeugen, welche abseits der offiziellen Geschichtsschreibung davon berichten können, was die Donauschwaben in ihrem Wesen ausmacht und wodurch sie sich zu einer eigenen, kulturellen Gruppe definieren. Den nachfolgenden Generationen fehlt der direkte Bezug dazu, da es sich fast nur um historische Belange handelt und sie das Leben ihrer Vorfahren nur aus Erzählungen kennen.

Es ist die Sehnsucht nach den Orten ihrer Kindheit, als die Welt noch glücksbeseelt war. Die Sehnsucht mystifiziert die Vergangenheit. Ist es den Donauschwaben zum Verhängnis geworden, dass sie sich nie wirklich in den Ländern ihres Wirkens assimiliert haben? Es kam selten zu Mischehen mit Ungarn, Kroaten, Serben oder Rumänen, auch wenn die Koexistenz immer friedlich war.

Herr Kretz, Herr Mayer und Herr Fischer verkörpern all diese Widersprüche und nachvollziehbaren Sehnsüchte auf völlig unterschiedliche Weise. Im Kontext ihrer Lebenswege spüren wir dem Kernempfinden der Donauschwaben nach.

Die Donau hat Deutschland und Ungarn schicksalhaft miteinander verbunden. Der Fluss brachte die neuen Siedler einst ins gelobte Land und war das Bindeglied zum Herkunftsland.

Bis zum heutigen Tag findet eine Verklärung der donauschwäbischen Kultur seine Anhängerschaft. Heimatverbände, Landsmannschaften und Trachtenkapellen halten das donauschwäbische Selbstverständnis am Leben. Michael Kretz war immer daran gelegen, sich eine wahre Identität zu bewahren und sieht diese Mystifizierung der Vergangenheit eher kritisch.

Diese Haltung hat er immer beibehalten, auch wenn es hin und wieder zu Spannungen mit anderen Donauschwaben geführt hat.

Ein Filmteam begibt sich mit den drei Zeitzeugen auf eine Reise in die Vergangenheit. Über 60 Jahre nach ihrer Vertreibung konfrontieren wir die Zeitzeugen mit ihren Erinnerungen, suchen die Orte ihrer Kindheit auf. Gleichzeitig entsteht ein Kontrast, zwischen den Spuren ihrer Vergangenheit, der kommunistischen Nachkriegszeit, wie auch der heutigen Gestalt der Länder als Teil der Europäischen Union.

Die Dreharbeiten werden sich auf Süddeutschland, Ungarn, Österreich, Serbien, Rumänien und die USA verteilen. Die Dokumentation bietet die Chance, über historische Fakten hinaus, die menschliche Seite dieser Entwicklung festzuhalten. Persönliche Schicksale erweitern das Thema vor allem um eine emotionale Dimension. Der Film wird zu einem Verständnis führen, wer die Donauschwaben sind und was sie von anderen Kulturgemeinschaften unterscheidet.

Wie werden aus Fremden Einheimische, wo doch die Abgrenzung zu den Ungarn, Rumänen, Kroaten oder Serben für die eigene Identitätsbildung unumgänglich ist? Wenn es möglich ist, eine Liebe gegenüber einem Land zu entwickeln, auch wenn man letztlich keine historischen Ansprüche darauf hat - wieso ist dieser Prozess nicht auch ein weiteres Mal in einem anderen Land möglich?

Die Bewahrung der deutschen Sprache und kulturellen Überlieferungen entwickelte über Generationen eine Eigendynamik, welche sich erst in Deutschland nach Flucht und Vertreibung als eine eigenständige Verzweigung herausgestellt hat. Die Donauschwaben waren in ihrem Herkunftsland zu Fremden geworden. Ihre Mentalität hat kaum noch etwas mit der Einheimischen gemein.

Welches Verständnis hat die jüngere Generation für die Belange und das Bewusstsein der Großelterngeneration? - existenziell erfahrene Lebensumstände von Hunger, Vertreibung und Ungewissheit, das daraus resultierende Bewusstsein und die Erkenntnis, dass solche Erfahrungen, ein Leben lang prägen, lange nachdem die Meldungen aus den Medien verschwunden sind.

Das Thema wird zu einer Sensibilisierung für die Nöte und das Schicksal heutiger Flüchtlinge und Vertriebenen beitragen, den Begriff von „Heimat“ zeitgeschichtlich erörtern, denn hinter Nachrichten und politischen Entscheidungen stehen die Schicksale von unzähligen Menschen, die ihre Not niemals selbst provoziert haben, sie jedoch erleiden müssen, und zwar immer dann, wenn es dem Staat um etwas „höheres“ geht.

Es ist der Rhythmus der eigenen Wahrnehmung, geprägt von rituellem Miteinander und der damit einhergehenden Ausprägung des eigenen Ichs. Insofern erzählt der Film von der Empfindung einer kulturellen Zugehörigkeit, durch die das Selbst erst gedeihen kann.

Dadurch entwickelt der Film einen aktuellen Bezug, insbesondere auf Auswirkungen von politischen Umwälzungen auf einfache Familien und Bevölkerungsgruppen.



Protagonisten



Michael Kretz

wurde 1922 in Pesthidegkut, einem Vorort von Budapest geboren. Als Sohn von Kleinbauern wuchs er zusammen mit fünf Geschwistern im elterlichen Hof auf.

Der gelernte Küfer wurde mit 21 Jahren zum ungarischen Heer einberufen. Während sich viele seiner Kameraden der SS anschlossen, trotzte er dem Anwerben der deutschen Armee. Sein starker Glaube trug einen großen Teil dazu bei, die Erlebnisse während des Krieges und in russischer Gefangenschaft durchzustehen.

1946 folgte die Vertreibung aus Ungarn und der Verlust seiner Heimat. Zusammen mit seiner Verlobten baute er sich in Mosbach ein neues Leben auf, wohin man ihn 1946 mit einem Güterwagentransport gebracht hatte. Die Anfangsjahre beschreibt er als sehr schwere und harte Zeit, geprägt durch Armut und Erkrankungen. Er schätzte jedoch den damaligen Zusammenhalt der Menschen untereinander, der in derselben Not begründet lag.

Er heiratete und hat mit seiner Ehefrau zusammen zwei Söhne und zwei Töchter. Er erhielt eine Anstellung als Hausmeister in einer Schule und war schnell in der ganzen Stadt Mosbach bekannt.

Durch einen Vortrag über seine Erlebnisse zum 2. Weltkrieg entstand das Vorhaben seine Memoiren niederzuschreiben. Ähnliches gilt auch für das Mitwirken bei der Dokumentation über die „Donauschwaben“. Ihm ist es ein großes Anliegen, die Tradition und Lebensweise der donauschwäbischen Kultur festzuhalten. Er als Zeitzeuge sieht sich hier mitverantwortlich.

Michael Kretz hat in einem persönlichen Gespräch seine Mitarbeit an dem Film zugesagt.



Albert Mayer

wurde als Bauernsohn 1936 im serbischen Perles geboren. Seine Familie wurde von Tito's Regierung enteignet. Er verbrachte mit seinem älteren Bruder von 1945-1948 im Vernichtungslager Rudolfsgrad. Seine Mutter kam nach Betscherek und die Großeltern waren in Kathreinsfeld im Konzentrationslager interniert.

1953 konnte er mit seiner Mutter nach Schwenningen am Neckar übersiedeln.

In der BRD musste Albert Mayer feststellen, dass das Leben und die Menschen nicht den glorifizierten Überlieferungen der Vorväter entsprachen. Zudem waren Flüchtlinge und Vertriebene im Deutschland der Nachkriegszeit Fremde, und nicht willkommen.

Er machte eine Ausbildung zum Feinmechaniker und lernte eine Frau Helga kennen. Beide wanderten 1961 in die USA, nach Kalifornien aus. Dort studierte er Filmwesen und bekam bald darauf eine Anstellung bei der Kamerafirma Panavision.

In den USA wurde er hin und wieder als der deutsche Nazi betitelt. Dabei beteuerte er unentwegt, er sei ein Donauschwabe.

Seine Frau und er haben drei Kinder. Sein Sohn arbeitet inzwischen auch bei Panavision. 1978 bekam Albert Mayer den begehrten Oscar für die Entwicklung einer wegweisenden Filmkamera. Weitere Preise folgten.

Bis heute ist er der donauschwäbischen Tradition sehr verbunden und engagiert sich für deren Erhalt. Seine Tochter leitet in Los Angeles die Kindertanzgruppe der Donauschwaben, welche in traditionellen Trachten alte Volkstänze aufführen.

Albert Mayer hat in einem persönlichen Gespräch seine Mitarbeit an dem Film zugesagt.



Ignaz Fischer

Herr Fischer ist 83 Jahre alt. Sein Alter ist ihm nicht anzusehen, denn er wirkt sehr lebendig. In einem persönlichen Gespräch erzählt er mir von den wichtigsten Stationen seines Lebens – vom Dorfleben seiner Kindheit, seinem Wunsch Pfarrer zu werden, den Kriegsjahren und der Deportation nach Russland, wo er fast 5 Jahre in einem Bergwerk arbeiten musste.

Nach dem Krieg ist er vor die Wahl gestellt worden, nach Deutschland auszureisen oder zurück nach Rumänien.

Er hat sich für sein Heimatland entscheiden, um dort seine Ausbildung als Pfarrer zu beenden. Er war der Ansicht, im Banat könne er mehr für seine Landsleute bewegen, als in Deutschland. Diese Entscheidung habe er bis zum heutigen Tage nicht bereut.

Zuhause angekommen, hat er seine spätere Frau kennen gelernt. Für sie hat er auf die Ausübung des Priesteramtes verzichtet.

Ignaz Fischer ist längst Rentner und lebt inzwischen in Temeschwar.

Hintergrund

Die einzelnen Siedlungsgebiete haben über Generationen regional abweichende Brauchtümer entwickelt, welche sicherlich gleichermaßen von deutschen, österreichischen, wie auch ungarischen Einflüssen geprägt waren.

Der zweite Weltkrieg hat zur Vertreibung und Flucht vieler Donauschwaben aus ihren Heimatregionen geführt. Je nach Siedlungsgebiet und staatlicher Zugehörigkeit waren die Schicksale der Donauschwaben sehr unterschiedlich.

Die Generation von Donauschwaben, welche noch in einem der Siedlungsgebiete geboren sind und dort ihre Kindheit verbracht haben, wird in absehbarer Zeit sterben.

Was motiviert die nachfolgenden Generationen, sich dafür zu engagieren, eine Kultur aufrecht zu erhalten, welche sie selbst nur noch aus Erzählungen kennen?

Albert Mayer lebt im sonnigen Kalifornien. Für die Entwicklung einer revolutionären Filmkamera für die amerikanische Panavision erhielt er vor wenigen Jahren eine der begehrten Oscar Statuen. Nun sieht er es als seine „letzte“ große Aufgabe an, durch seine Mitarbeit an dem Film den Pulsschlag seiner Seele verständlich zu machen. Seine Tochter leitet die Kindertanzgruppe der donauschwäbischen Gemeinschaft in Los Angeles.

Was treibt Albert Mayer dazu, sich so gegen das Vergessen aufzubauen, dass er Einfluss auf die Entwicklung seiner Kinder und Enkel nimmt. Sie alle sprechen Deutsch und engagieren sich aktiv in der donauschwäbischen Gemeinde der USA.

Auch Michael Kretz ist bis heute ein sehr aktiver Mensch, der sich über seinen Beruf hinaus über viele Jahre kulturell engagiert hat. Wie viele andere hat er sein Leben aufgeschrieben und in einem kleinen Buch veröffentlicht. Auch Herr Kretz wünscht sich, dass die letzte Generation von Exil-Donauschwabern nicht irgendwann in Vergessenheit geraten.

Wie verhält es sich mit den Donauschwaben, die weder vertrieben wurden, noch flüchten mussten? Inwieweit hat sich deren Leben und Kultur in den letzten 60 Jahren in ihren Heimatländern verändert?

Durch was wird diese Sehnsucht nach dem „Früher“ angetrieben, und welche Auswüchse kann sie annehmen?

Historischer Kontext

Nach dem Sieg über das osmanische Reich, Ende des 17ten Jahrhunderts, war Ungarn als Teil der KuK Monarchie sehr dünn besiedelt. Das Land war sumpfig, verwildert und sollte urbar gemacht werden. Viele deutsche Familien, vornehmlich aus dem süddeutschen Raum den Entschluss gefasst, sich auf Einladung der damaligen, ungarischen Regierung, entlang der Donau anzusiedeln. Besonders Knechte, Mägde, Handwerksgesellen und Leibeigene sahen plötzlich eine Möglichkeit auf ein freies und selbst bestimmtes Leben.

Die Emigranten fuhren auf primitiven Flößen und Booten („Ulmer Schachteln“) die Donau hinunter. Sie errichteten Dörfer entlang des Flusses und lebten vorwiegend von der Feldarbeit oder dem Handwerk.

Nach dem 1. Weltkrieg und dem Zerfall der KuK Monarchie musste Ungarn große Gebiete (ca. 60 %) seines Staatsgebietes an benachbarte Länder abtreten. Fortan lebten die Ungarndeutschen von nun an auch in Kroatien, Serbien, Rumänien, etc. und wurden fortan (ab 1923) allesamt „Donauschwaben“ genannt.

Ab dem Jahr 1943 wurden unter Androhung der Exekution viele Donauschwaben für die deutsche Reichsarmee und die Waffen SS rekrutiert. Oder sie dienten freiwillig in der ungarischen Armee. Nach dem Einmarsch der roten Armee kippte das Ansehen der deutschen Minderheitsbevölkerung. Plötzlich gehörten sie zu dem Volk, welches großes Unheil über viele europäische Völker gebracht hat.

Nach dem 2. Weltkrieg kam es zu deren Zwangsenteignung durch die neuen, kommunistischen Regierungen der einzelnen Länder. Die Donauschwaben mussten mit ansehen, wie ihr über Generationen erarbeiteter Besitzstand an linientreue, einheimische Familien vergeben wurde, deren Anfeindungen sie zudem noch ausgesetzt waren. Verarmt und ohne Perspektive waren viele dennoch nicht bereit, sich zum Kommunismus zu bekennen.

In Ungarn wurden die Verweigerer von der Regierung gezwungen, zu gehen. Alle mussten sich mit einem Gepäckstück pro Person am Bahnhof einfinden, um dahin verfrachtet zu werden, wo ihre Vorfahren 200 Jahren zuvor hergekommen waren. In Kroatien und Serbien wurden tausende Donauschwaben verfolgt und von Tito´s kommunistischen Guerillakämpfern ermordet.

In vielen Güterzügen wurden sie außer Landes gebracht. Das Ziel der Reise wurde nicht genannt. Während der sechstägigen Fahrt – die Züge mit jeweils 30 Personen pro Viehwaggon fuhren nur nachts, um den Schienenverkehr zu entlasten. Tatsächlich wurden auch Züge nach Russland geführt, wo die Donauschwaben über Jahre Reparationsleistungen abarbeiten mussten. Überwiegend fuhren die Züge aber nach Deutschland.

Die Familien wurden auf unterschiedliche Sammellager in Süddeutschland verteilt. Die schwäbische Bevölkerung, selbst vom Krieg schwer geprüft, verhielt sich teils ablehnend, teils mitfühlend gegenüber den Donauschwaben. Die Vertriebenen waren oft darauf angewiesen, ihren Nahrungsbedarf zu erbetteln. Dennoch begannen die Donauschwaben wieder an eine Zukunft zu glauben. Gemeinsam mit den Schwaben haben sie sich in gegenseitiger Hilfe eine neue Existenz aufgebaut und sich in das gesellschaftliche Leben integriert.

Drehorte

Um dem Wesen der Donauschwaben Nahe zu kommen, ist es erforderlich, die Dreharbeiten der unterschiedlichen Siedlungsgebiete, sowie die heutige Lebenswelt der Protagonisten zu charakterisieren.

Wir begleiten unsere Protagonisten in deren Heimatdörfer nach Ungarn, Serbien und Rumänien. So lassen sich Unterschiede wie auch Gemeinsamkeiten in den Lebensumständen, der Kultur und der politischen Verwicklungen verdeutlichen.

Das Bindeglied wird hierbei die Donau sein, deren Landschaftsbilder uns in die einzelnen Regionen führen. Von Ulm aus beginnt die Reise, wie einst bei den ersten Auswanderern. Unterschiedliche Landschaftsimpressionen bringen uns den Siedlungsgebieten näher. Wir durchqueren Österreich und kommen schließlich nach Ungarn, wo unser erster Zeitzeuge Michael Kretz geboren und aufgewachsen ist. Nahe Budapest, im Ofener Bergland begeben wir uns auf Spurensuche nach der donauschwäbischen Kultur von einst, und wie sie bis heute von den nicht vertriebenen Donauschwaben zelebriert wird.

Die Donau führt uns weiter nach Kroatien und Serbien. In einem serbischen Dorf, nahe der ungarischen Grenze ist Albert Mayer geboren. Bei einem Besuch in seinem Heimatdorf erfahren wir von den damaligen Lebensumständen der Donauschwaben und deren Schicksal vor, während und nach dem 2. Weltkrieg.

Anschließend betrachten wir das heutige Umfeld unserer Zeitzeugen in Rumänien, Deutschland und den USA. Wer hat sich für welchen Weg entschieden? Und warum? Und wie sehr ist er dadurch seiner inneren Sehnsucht näher gekommen?

Wir drehen im schwäbischen Mosbach, in Los Angeles, Ulm, Wien, Ungarn, Kroatien, Serbien und Rumänien.

In Rumänien treffen wir auf Ignaz Fischer, der allen Widrigkeiten des Weltkrieges getrotzt hat und sein Leben in seinem Geburtsland bis zum heutigen Tage weiter leben konnte.

Im Zuge dieser Ortswechsel lässt sich die Komplexität der donauschwäbischen Kultur, wie auch das Schicksal der Menschen aus den einzelnen Siedlungsgebieten nachvollziehen.



Persönlicher Zugang

Meine Eltern sind ungarische Donauschwaben, welche als Kinder mit ihren Familien nach Deutschland vertrieben wurden. Sie lernten sich Anfang der sechziger Jahre bei einem Treffen der Donauschwaben kennen.

Meine eigene Kindheit und Jugend war geprägt von einem schwäbischen Umfeld und donauschwäbischen Familientreffen und -festen. Im Gegensatz zu schwäbischen Festen waren unsere Feste sehr lebhaft. Meine Großmutter konnte – wie sie selbst voller Stolz immer wieder anmerkte – über 200 donauschwäbische und ungarische Volkslieder auswendig singen.

Seit meiner Kindheit fällt mir die Diskrepanz der kulturellen Zugehörigkeit immer wieder auf. Zum einen grenzt man sich von den Ungarn ab, um sich als Donauschwabe zu definieren. Zum anderen grenzt man sich von der deutschen (Nachkriegs-)Kultur ab und hebt die Vorzüge der ungarischen Kultur hervor.

So fragte ich mich schon lange, wohin denn nun die Donauschwaben gehören. Diese latent kulturelle Zerrissenheit ist den Donauschwaben nie wirklich bewusst geworden. Sie bedienen sich sowohl an deutschen, österreichischen, wie ungarischen Bräuchen und schafften sich damit über viele Generationen eine eigene Identität.

Inzwischen lebt die Tradition der Donauschwaben in vielen Einrichtungen durch nachfolgende Generationen weiter. Sie ist nur noch aufgrund der Erinnerung lebendig. Die kulturellen Ereignisse sind nicht mehr authentisch, nur noch der Stoff, der die Sehnsucht am Leben erhält.

Was den nachfolgenden Generationen, welche in Deutschland geboren und aufgewachsen sind, fehlt, ist die unmittelbare Erfahrung eines donauschwäbischen Heimatgefühls.

Auch wenn ich mich selbst mit der deutschen Kultur und Mentalität identifiziere, so bin ich aufgrund meiner familiären Prägung der donauschwäbischen Mentalität emotional tief verbunden. Zwar fehlt mir der direkte territoriale Bezug. Doch auch in mir ist etwas donauschwäbisches – was das genau ist, lässt sich oft nur an Kleinigkeiten entdecken, wie z.B. die Sichtweise und das Verständnis für ganz alltägliche Dinge.

Für mich war es auch immer interessant und wichtig, wie die Schwaben mit der Situation umgegangen sind, dass ihnen plötzlich ganze Güterzüge voller Vertriebener aufgebürdet wurden, ohne dass sie sich dafür oder dagegen entscheiden konnten.

Bis heute kann ich diese Frage, was denn nun ein Donauschwabe sei, nicht klar beantworten.

Da ich aber weiß, wie die Donauschwaben „ticken“, habe ich einen leichteren Zugang zu deren Empfindungswelt. Es wird mir großes Vertrauen entgegengebracht, da ich die Donauschwaben auch zwischen den Zeilen verstehe. Sie wissen, dass ich ein tieferes Verständnis für ihre Geschichten und Emotionen entwickeln kann.

Visuelles Konzept

Drei Zeitzeugen, bilden den dramaturgischen Rahmen der Dokumentation. Deren persönliche Erinnerungen und Erlebnisse verbinden wir mit den Orten ihrer Kindheit.

Alle Erzählebenen bilden ein Mosaik aus Erinnerungen im Kontrast zu den Gegenwartsbeschreibungen, welche die bewegungsreiche Geschichte der Donauschwaben erfahrbar machen.

Die inhaltliche Dramatik des Filmes orientiert sich neben der Parallelmontage vor allem an den Erzählungen und Wahrnehmungen der drei Zeitzeugen.

Für die epischen Landschaftsaufnahmen sind Kraneinsätze vorgesehen. Die ruhige Wirkung der Landschaft ermöglicht ein Nachempfinden der tiefen Verbundenheit der Donauschwaben zu ihren heimatlichen Wurzeln. Die musikalische Kommentierung anhand historischer Lieder und Musikstücke der Donauschwaben, vertieft diesen Eindruck. Der Film wird lebendig, nachdenklich und melancholisch zugleich sein.

Die Interviews werden in Außenbereichen durchgeführt, so dass die Zeitzeugen in die jeweilige Umgebung ihrer Geschichten eingebettet sind. Die Kamera agiert auch hier ruhig und unauffällig, um die Bedeutung auf das Gesagte zu legen.

Lange Einstellungen lassen uns Regungen entdecken und Empfindungen visualisieren. Ein Tempowechsel erfolgt, wenn wir einem donauschwäbischen Fest beiwohnen.

Und immer wieder ist die Donau zu sehen, mit ihren Flussauen, den Uferlandschaften voller Felder oder Gebirge, ihre Ruhe, wie scheinbare Unbändigkeit..

Komplettiert werden diese Beobachtungen durch Aussagen von Einheimischen – im Fall unserer Zeitzeugen von Schwaben, Amerikanern und Rumänen.